



AKKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE SENIORENZEITUNG

Völlig neue
Theatersprache:
Kuchen wird gegessen

Dezernentin arbeitet
auf

Falschmeldung über
Sportseite der OTZ



Stadtgespräch

Die könnten einfach abgewählt werden. Aber so was macht man doch nicht!



Schüsse über dem Fürstengraben



Leuchtmunition aus einer Signalpistole. Die Süddeutsche Zeitung würde schreiben, der Mob hat die Straße übernommen, wenn das Chemnitz wäre und 2018. Es ist aber ein Block von Kontrafaschisten, was da aufmarschiert, da gelten andere Maßstäbe. Sie protestieren gegen das folternde Ungarn und fordern, passend zu den frischen Häuserbeschmierungen, die Freilassung aller Linksgewalttätigen wie des Kämpfenden mit ausgelöschter Geschlechtsvergangenheit, das in den USA ins Männergefängnis zurückmüsst und in Gaza gar nicht gefangenommen würde.

Passanten sagen, die spinnen, überall Verrückte, machen Vogel-

zeiggeste. Dichter dran, und sie würden in Stücke gerissen ohne die unzähligen Polizisten. Da die Demonstranten nicht Gegendemonstranten sind, ist das keine der Demonstrationen, an deren Rande es zu Rangeleien und zu verletzten Polizisten kommt.

Als der Marsch über den Fürstengraben zieht, ertönen mehrere Schussgeräusche, Leuchtkugeln mit klimaschädlichem Rauch sind zu sehen.

Zufällig steht der Einsatzleiter der Polizei genau daneben, wir fragen ihn: Wer hat Ihnen denn die Anweisung gegeben, das da zu dulden?

Weder gebe es eine Anweisung noch werde es geduldet, sagt er,

die Polizei werde umgehend wegen dieser Ordnungswidrigkeit losermitteln, die Knallerei sei nicht aus dem Demonstrationszug heraus erfolgt, sondern die kam aus dem Hof des Frommannschen Anwesens, das gehöre zur Uni und sei abgeschlossen, und mit so was sei schließlich nicht zu rechnen gewesen.

Echt nicht?

Niemand außer der Polizei schien überrascht. Normalerweise erschrickt man und sucht Deckung, die Demonstranten haben nicht mit feindlichem Feuer gerechnet, zumal überall in der Stadt szenetypische Wächter postiert sind. Die Anti-Faschistische Aktion ist womöglich straffer organisiert als die Polizei unserer Demokratie.

Und abgeschlossen ist das Frommannsche Anwesen auch nicht, aber gut, das war nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Die Uni ist damit entlastet vom Verdacht aktiver Mitwirkung. Man denke nur mal, bei einer Montagscoronaleugnenspaziererei hätte, ach, na was dann, da wäre sofort.

Das Ganze kann als Deal aufgefasst werden; die Linken zeigen ihre Bereitschaft, sie senden das Signal, setzen das Zeichen. Dafür bleibt die ganze Kundgebung überwiegend friedlich, die Zeitung braucht sich keine Mühe zu geben. ●

Kuchensuche Zerstörungen

Das Theaterhaus sucht kuchenbackende Menschen aus dem Jenaer Raum, die für die Vorstellungen Kuchen mitbringen, der an das Publikum verteilt wird, in dem sie dann dafür auch selber sitzen können.

Das ist immerhin wirtschaftlicher gedacht, als weitere Fördermittel zu beantragen für den Ankauf von kapitalistisch gebackenem Kuchen.

Nach gegebenen Auskünften kam das Regie-Team bei den Recherchen zu Frauengeschichten, das sind heute Biographien von Frauen und nicht mehr Erlebnisse mit solchen, zu dem Befund, dass der ihnen servierte Kuchen ein verbindendes Element darstellte. Da sind Regie-Teamworker anfällig für Verschwörungstheorien, wenn sie Gemeinsamkeiten als verbindende Elemente auffassen, zum Glück machen sie nur so viel Politik, wie Theater dazu gehört.

Die Steigerung des Regie-Theaters ist nunmehr das Regietheater, das ist weniger patriarchalisch. Bevor jemand fragt: Nein, man kann nicht durch Kuchenboykott dem ganzen Theater ein Ende setzen.

Wahlplakate mit Bildern von Grünen-Politikern wurden zerstört, dem Anschein nach mutwillig. Das fällt dann wohl zunächst unter Sachbeschädigung, bis die Hintergründe ermittelt worden sind, und ist abzulehnen als Wahlmanipulation, aber von der Religionsfreiheit gedeckt als Voodoo.

Professur

Eine neue Universitäts-Professorin für so was wie Sozialsoziologie widmet sich der Erforschung der Gleichstellungsfragen im akademischen Betrieb (Frauen sind benachteiligt). Selber gleichgestellt möchte sie mit Männern aber nicht sein, sonst würde sie im Labor forschen.

Auftritt

Bundesminister a.D. Christian Lindner trat in der Villa am Paradies auf. Aber Christian Lind-

ner hat verhindert, dass es noch schlimmer gekommen wäre.

Großspende

Jemand aus einem Jenaer Aufsichtsrat hat eine Parteispende von fast einer Million Euro getätigt. Die Partei hat damit getan, was andere Parteien im Programm haben: was von den Reichen genommen. Der Oberbürgermeister hat die Spende umstritten, er sorgt sich zu Recht, dass eine Spende ausreicht, um die gesamte Welt offen-Plakatiererei zunichte zu machen.

Junkiebedarf

Die Dezernentin für Grünes hat den Safomat eingeweiht, wo Menschen mit Abhängigkeitsidentität Kondome und Drogenbesteck bekommen. Beim Foto mit der Dame vom Kontaktcafé und der Dezernentin handelt es sich um zwei verschiedene Personen und nicht um ein Vorher-Nachher-Foto, mit dem vor den Folgen des Meth-Konsums gewarnt werden soll.



Eingegangene Konkretisierung



Hatten wir doch bei der Pressestelle der Jenaer Polizei angefragt, in welches politische Spektrum eine Wandbeschriftung mit

dem Text „RIP Lothar König“ statistisch eingeordnet werde. Nachdem man uns von der Polizei mitteilte, das ist links, und wir es im letzten Senioren-Akrützel so übermittelt hatten, erhielten wir noch eine Präzisierung von der Pressestelle: *„Grundsätzlich handelt es sich um eine Sachbeschädigung. Ob in diesem Fall eine politische Tatmotivation vorliegt, wird im Rahmen der eingeleiteten Ermittlungen geprüft.“* Das heißt, die ermitteln erst einmal in alle Richtungen, und wenn sie jemanden geschnappt haben und der verurteilt wurde, wird eine etwaige politische Richtung erfragt.

Nicht dass da die Statistik in

eine Schiefelage gezerrt wird, die vielleicht noch die Wahlen manipuliert.

Demnach gibt es noch keine Erkenntnisse, ob im Studentenratsbüro Farbdosen gefunden werden könnten, die zu der Farbe an der Wand passen, passt doch der Ort zu einer etwaigen Ambition, die Zone des alltäglichen Aufenthaltes zu markieren. Bleibt die Frage, warum die Universität die Beschmierung so lange dran lässt, ist das möglicherweise politisch motiviert? Das fragten wir die Uni-Pressestelle, *„es gibt keine politischen Motive, warum das Graffiti noch nicht entfernt wurde“*, erhielten wir zur Antwort. ●

Passivbürger warten auf Aufarbeitung der Kuriositäten

Dies ist auf der Onlinesite der TLZ zu erfahren: *„Corona-Ausschuss für Jena: Dezernentin Lützkendorf wird ihn leiten“*, so die Überschrift. Die Doppelbelastung Frau und noch was wird durch eine weitere Führungsposition verstärkt.

Sprichwörtlich könnten manche sich an die Redewendung erinnern fühlen: Da wird der Habeck zum Wirtschaftsminister gemacht.

„Was hat zu weh getan? Eine Arbeitsgruppe der Stadt soll ab März die Lehren aus der Pandemiezeit ziehen. Bürger sind gespannt.“ Das ist vor der Bezahlschranke zu erfahren.

Zu den besorgten kommen also auch noch die gespannten Bürger. Darum fragten wir beim Verfasser des Artikels an: *„Sie informieren, die Bürger sind gespannt zu erfahren, was der Ausschuss dazu herausfinden wird, was wehgetan hat. Wir bitten um die Mitteilung, ob Ihrer Auffassung zufolge die Bürger noch mehr einzubringen haben, als gespannt zu sein.“*

Er antwortete: *„Ich denke, die Bürger könnten mehr tun, als gespannt zu sein. Das klingt in meinem Text ja an. Wie genau die Arbeitsgruppe ab März arbeiten*

wird, kann ich nicht sagen. Das müssten Sie Frau Lützkendorf fragen. Interessieren würde mich das auch.“ Dazu legte er seinen Kommentar bei, der den Bürgern die weitere Funktion bescheinigt, auf den Startschuss für die systematische Aufarbeitung lange gewartet zu haben. Selber können sie bekanntlich nur unsystematische.

„Ob die Arbeitsgruppe den Ansprüchen gerecht wird, hängt entscheidend von ihrer Transparenz ab. Die Öffentlichkeit erwartet mehr als rein interne Beratungen.“

Die Dezernentin sei frisch und unbelastet, nur dass sie als Stadträtin das Handeln nicht stärker hinterfragt habe, lasse sich kritisieren.

Wenn man das tun will. Geschaut wird immer nach vorn.

Als Zeitung Dampf machen, dass Transparenz eingehalten wird – er würde wohl beteuern, dies genau damit getan zu haben, indem er das Thema anspricht.

Leichte Maßnahmenkritik bringt er dann doch eigenhändig vor: *„Einige Maßnahmen, wie abgesperrte Parkbänke oder zugeklebte Ampeltaster, erscheinen rückbli-*

ckend kurios. Andere Eingriffe hingegen – Schulschließungen, das Abschotten älterer Menschen in Heimen oder Besuchsverbote in Krankenhäusern – waren teils überzogen, teils herzlos. Sie haben bei vielen Jenaern tiefe Spuren hinterlassen.“

Wir werden erleben, dass in dieser und den anderen Pseudoaufarbeitungen man vielleicht darauf kommt festzuhalten, wir würden nicht noch einmal die Friseure schließen, aber alles, was nach politischer Verantwortlichkeit verantwortlicher Politiker, die teilweise namentlich bekannt sind, klünge, umgangen wird.

Wenn er denn schon fragt: Die Presse, die sich in all ihrer Verkommenheit präsentierte, wie sie gegen Bürger hetzte und geiferte, die nicht erst im Rückblick, sondern damals sahen, was zu sehen war, die Journalisten, die es nicht verdienen, dass man mit dem Finger auf sie zeigt, weil sie sich als tiefenkorrupt, verschleimt und versumpft der Politik anwanzten und damit der Rechtsstaatsvernichtung den Weg freikotzten, wie die Medien sich als Instrument illegitimer Herrschaft einspannen ließen, ja, das hat zu weh getan. ●

Der Unterschied zwischen Fakenews und Desinformation

In einem sozialen Netzwerk wurde die ungeprüfte Mitteilung verbreitet, die Ostthüringer Zeitung hätte von dem Aschaffenburg-Messermord ganz hinten im Sportteil berichtet.

Nehmen wir dies als Anlass zur Erklärung der Begriffe. Wenn diese getätigte Behauptung nicht zutrifft, ist sie Fake-News, erfundene Meldung.

Sollte sie den Tatsachen entsprechen, würde es Menschen geben, die dazu meinen könnten, das ist unter aller Sau. Ohne die Nutztiere beleidigen zu wollen.

Da die Zeitung es sich aber zur Aufgabe macht, das grünsyphilistische Weltbild zu stabilisieren, wäre dieser Groll staatschädlich und parteizersetzend, dann wäre diese Mitteilung Desinformation.

Darum fragten wir bei der OTZ faktencheckend an: Stimmt das?

Wir bekamen die Antwort: „Ein Blick in die heutige Ausgabe zeigt, dass unsere Berichterstattung zu Aschaffenburg zwar auf Seite 24, aber nicht im Sportteil erfolgt ist. Die Ihnen gegenüber vorgetragene Behauptung ist also falsch. Bei der Seite 24 handelt es sich um die hintere Umschlagseite der gedruckten Zeitung, die seit jeher zu den meistgelesenen Seiten unseres Produktes gehört. Auf dieser Seite haben wir einen blattprägenden Aufmacher platziert, in dem alle zur Drucklegung bekannten Fakten enthalten waren.“

Damit ist klar: Das war Fake-News. Gut, dass wir nicht voreilig unsere Stimmung kippen. Diesem Internet ist wirklich nicht zu trauen. Außer den Seiten der seriösen Zeitungen wie der OTZ zum Beispiel, da gab es zum selben Fall: „Messerattacke: Politische Debatte macht Trauernde ‚ratlos‘“, denn:

„Es sind die Trauer und Fassungslosigkeit, die den zweiten Abend nach der Tat dominieren. Migrationspolitische Debatten, wie sie nunmehr deutschlandweit ausgebrochen sind, bleiben der Gedenkveranstaltung im Park überwiegend fern: ‚Was mich wirklich ratlos macht, ist, dass das jetzt politisch so ausgeschlachtet wird‘, sagt Anwohner Rudolf Lang dazu, der am Abend mit einer Kerze in der Hand der Toten gedenkt. ‚Jetzt sagen die ersten wieder ‚Ausländer raus‘, so als ob das ein Deutscher nicht hätte machen können.“

In der Messerverbotszone? Ein psychisch Gestörter, doch.

„Ganz ausklammern möchte er die politische Dimension aber nicht. ‚Natürlich haben unsere Politiker auch Hausaufgaben zu tun‘, sagt er. Für ihn stelle sich die Frage, ob der Tatverdächtige einer Arbeit nachgegangen ist. ‚Jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit und gerechte Entlohnung.‘ Lang vermutet, dass der tatverdächtige Afghane nur alleine in seinem Zimmer saß. ‚Wir lassen diese Leute zu sehr alleine, wir integrieren sie nicht.“

Wieso hätte dann ein Deutscher, der von Natur aus integriert und privilegiert ist, es auch tun können ach was soll's. Sicher ist nur, dass dann kein Afghane solchen Politsprech abgelassen hätte, kein Deutscher und kein Anwohner.

Wenn Politik, dann Sorge um den Gewalttäter.

Wir baten den Verfasser des Artikels um die Auskunft, ob es sich bei Herrn Lang nur um einen Anwohner oder zugleich politischen Aktivist, etwa in Partei oder parteinaher Organisation, handelt.

Er antwortet: „Herr Lang stand, wie 3000 andere Menschen ge-



stern auch, mit einer Kerze in der Hand trauernd im Park. Wie viele andere Menschen auch, hat er gestern Abend über Politik gesprochen und seine Meinung kundgetan. Er war aber keinesfalls als politischer Aktivist oder ähnliches unterwegs, viel mehr stand er völlig alleine in der Trauergesellschaft und hat erst zu sprechen begonnen, nachdem ich ihn angesprochen hatte.“

Die Suchmaschine kennt in Aschaffenburg unter diesem Namen einen Arzt und anscheinend einen zweiten Mann, es sind immer Männer, der mit der paragrünen ÖDP verbunden ist, Netzwerk Friedenskooperative, „Eine umfassende Bildung, die Erziehung zu Weltoffenheit und Toleranz, der möglichst häufige und vielseitige ‚Blick über den Tellerrand‘ sind die“ und so weiter; würde dem Profil entsprechen. Migrationsgewinnler, Antiabschiebeindustrie, sieht sein Geschäftsfeld gefährdet, in diesem Licht erscheint es. Na kein bisschen Instrumentalisierung, höchstens Gegeninstrumentalisierung, wenn es so was gäbe.

Der mag repräsentativ für die Aschaffenburg-Anwohner sein. Etwas anderes zu vermuten, wäre Desinformation. Wenn es ein anderer war, dachten wir Fake-News. ●

Der Bundeskanzler geht offensichtlich davon aus, dass wir uns über alles freuen, was er nicht sagt

Wie Marx beschreibt, setzt das Kapital Kapital ein und wird je nach Aussicht auf Gewinn entsprechend angeregt; etwas Gewinn macht es interessiert, es wird aktiv bei Aussicht auf viel Gewinn, und für ganz hohen Gewinn ist es zu allem bereit und vergisst alle Hemmungen.

Das ist bei Linken genauso, nur ohne den Einsatz.

Vorgegeben wird der Handel mit Moraldervativen, dafür notwendig ist die Deutungsmacht. Diese nun erfordert, dass die untergeordnete Öffentlichkeit nicht nur immer wieder dasselbe zu hören kriegen muss, sondern auch, dass sie nichts anderes zu hören

kriegt. Der Gedanke, es könnte andere Gedanken geben, muss unterbunden werden.

Bekanntlich hat Elon Musk eine wahlbeeinflussende Aussage gemacht, deren Optimismus wir nicht teilen, wir beteiligen uns aber auch nicht an der aufgeheizten Stimmung darüber. Nun wird diesbezüglich der Herr Bundeskanzler zitiert: „Jeder darf sei-

Die SPD ist die Partei für die kleinen Leute. Guck doch. Alle Funktionäre, auf den Posten, in den Institutionen, überall hat sie kleine Leute.



ne Meinung sagen, aber wir akzeptieren nicht, wenn jemand extrem rechte Positionen unterstützt.“

Hierzu baten wir bei der Pressesprecherei des Bundeskanzlers um die ergänzende Mitteilung, bis wie weit nach links der Bundeskanzler die Unterstützung von Positionen akzeptiert.

Im letzten Wahlkampf hat sich Olaf Scholz als einer, der nicht

ganz so links sei, dargestellt. Das funktioniert kein zweites Mal. Die SPD ist eine Partei, in der Lars Klingbeil als nicht ganz so links gilt.

Darum kann es nicht vorkommen, dass die SPD eine brauchbare Antwort gibt. Die haben nicht nur keine, die können nicht dazu übergehen, gleiche Maßstäbe oder rechtsstaatliche Prinzipien an ihren Unfug anzulegen, sonst entfällt ihre Geschäftsgrundlage.

Das scholzische Zitat ist keine an Elon Musk gerichtete Ansaage, sondern an eine nach innen gerichtete Muntermacherei. Es gibt nichts anderes neben uns, und wenn doch, akzeptieren wir es nicht.

Die eigenen Leute sollen zusammengehalten werden.

Früher hätte man darin noch einen Rest von der Fähigkeit zur Betrachtung der Wirklichkeit sehen können, mit der die Politik beginnt. ●



Personen

Es liegt an den Leuten, der Wahlkampf wäre viel einfacher ohne die Leute

Wenn Wahlen anstehen, muss es auch nach Wahlkampf aussehen, und die Parteien zeigen sich den Bürgern und dem Volk auf Augenhöhe, was für beide Seiten mühevoll ist.

Zwei Grüne standen am Grünen-Ständchen, eine kam bekundetermaßen aus Nordrhein-Westfalen, da sieht man auch mal neue Gesichter. Was sie sich innerhalb der Partei darüber zu erzählen wüssten, warum die Werte nicht so gut sind und aus welchen Gründen sie in Thüringen als Regierungspartei aus dem Parlament gewählt wurden, wollten wir erfragen.

Die Leute wüssten nicht bescheid, ein Wahlprogramm würde zudem erst noch beschlossen, und



die sozialen Netzwerke verbreiten Schlechtmittellungen über die Grünen.

Was Waffenlieferungen angehe, hätten sie nicht ihren Friedensbegriff geändert, der hätte aber nicht auf die vorigen Wahlplakate gepasst, darum kämen die Menschen mitunter nicht hinterher, wenn sich die Lage ändert, aber begründbar sei das alles.

Man soll also die Partei wählen, die alles mit allem begründen kann.

Von inneren Widersprüchlichkeiten lassen sie sich nicht die Stimmung verderben.

Am Stand von Die Lin-

ke steht der Direktkandidat, er ist mehr Silberlocke als Gregor Gysi, aber der Wahlkreis ist zu groß; wäre nur Jena der Wahlkreis, er hätte beim letzten Mal die Mehrheit der Erststimmen geholt. Immer wieder dieselben Sachen erzählen will er nicht, darum bekommt man am Stand ein überzeugendes Konzept in der Wundertüte mit Stift, Taschentüchern und Bonbon, neben einem vielfältigen Angebot an Wahlwerbezetteln natürlich. Ist Die Linke eigentlich noch SED, ohne Sähra Wagenknecht? Egal, jedenfalls nimmt sich auch dieser Stand eher bescheiden aus, man möchte die Leute nicht mit Prunk und Protz verprellen, scheint es, oder sie müssen eventuell schnell flüchten können, wenn sie von den Faschisten überfallen werden.

Die von VOLT, sie stehen am Johannistor, müssen es hinnehmen,

als nicht spannend wahrgenommen zu werden. Wollen tun sie das Beste von allen anderen und die Hits von heute, nur ganz europäisch. „Holen wir uns die Zukunft zurück“, steht auf dem Falblatt, das weckt Erinnerungen an die Zukunft, die immer geboten wird und oft schneller vorausseilt, als man hinterherkommt. Anders als die Konkurrenzparteien sind sie schon europäisch strukturiert und steigen zur Wahl auf Bundesebene herab. Wir unterlassen es, Spannung zu erzeugen mit der Frage: Und nun was zu den echten Problemen der Leute, was haben Sie da? Im schönsten Fall ihres Erfolges wird die EU als das große Gemeinschaftswerk der Europäer verstanden und nicht als Überbehörde mit zehntausend Überbezahlten.

Gar nicht zu sehen waren bislang, Stand jetzt, CDU und SPD. Bestimmt haben sie ganz tollen Wahlkampf gemacht, wir haben bloß nicht verstanden, dass sie da stehen und ihre Inhalte vermitteln.

Bei der CDU hätten wir gefragt, was die am Schirm Stehenden denken, was Friedrich Merz, der das, was er zu wollen bekundet, nicht tut, wenn er die Chance hätte, tun werde, wenn er keine Chance hat. Erst einmal solle er Kanzler werden, wäre mutmaßlich die Antwort gewesen.

Sozialdemokratie klingt schon gar nicht mehr nach politischer Richtung, allenfalls nach universitärer Drittmittelbeschaffung; Professorin für Sozialdemokratie, Lehrstuhl für Sozialdemokratiestudien am Institut für Sozialdemokratie, etwa nicht? Wir hätten gern die bei der SPD gefragt, wie oft sie gefragt werden, wie sie damit umgehen, von einem Lump, politisch, in die Wahl geführt zu wer-



den. Das wäre nicht unsere Formulierung, wir sind professionell nett, aber die Frage muss erlaubt sein und ist es nach herrschender

Robert Habeck verdankt seinen Aufstieg und seine Position der Tatsache, dass er besser als jeder andere Politiker in Deutschland die Macht des Puerilismus versteht, also der Neigung erwachsener westlicher Menschen, sich kindlich zu verhalten, die eigene Reife möglichst weit hinauszuzögern und im Idealfall ganz zu vermeiden.

Alexander Wendt

Rechtsprechung auch. Wir stellen uns vor, dass sie den so Fragenden zunächst entgegennehmen, was genau die denn meinen, um im zweiten Satz zu sagen, „Ich sehe schon, wir kommen hier nicht weiter“.

Die tollen SPD-Frauen zeigen zur Genüge, nach welchen Maßstäben sie sich aufregen oder nicht. Lebensgefährlich verletzte Schülerin, für die nicht einmal Hilfe geholt

wird, darüber regen sie sich maximal mit einem Achselzucken auf, aber blanke Hysterie, logischerweise entladener Gefühlsstau, bei angewandtem Parlamentarismus.

Es könnte an Restscham liegen, dass sie sich lieber nicht zeigen. Die Wahlstände dienen ohnehin nur dem Kontakt mit der schon bestehenden Klientel. Da entfällt der Sinn.

Wir machen uns indes keine Illusionen darüber, die sind nur vor der Wahl gerade noch so besonnen, wie es ihnen möglich ist. Losgeschlagen wird danach.



IMPRESSUM

Rentnerisches Akrützel, Jenas führende Seniorenzeitung seit 2019

Initiative zur Förderung der Teilhabe Jenaer Senioren an der Informationsgesellschaft

Druck Kein Druck, nur Digitalvernetzung

Geplante Erscheinungsweise so regelmäßig wie möglich

Objektleitung, Diversity-Manager, ausführender ehrenamtlicher Redakteur mit Migrationshintergrund,

verantwortlich im Sinne des Presserechts der bekannte Karikaturist Bernd Zeller, Theo-Neubauer-Straße 9, 07743 Jena

Anregungen und Aufregungen an 0175-240 61 81 / Senioren-Akruetzel@web.de

Internetseite www.seniorenakruetzel.blogger.de

Sonstiger Stoff

Erschreckende Verdächtigung Soll die amtliche Wahlbenachrichtigung die Wahl beeinflussen?

Man wird schon in der amtlichen Wahlbenachrichtigung angefeindet, gleich in der Anrede. In geschänderter Sprache heißt es „Sehr geehrte/r Wähler:In, Sehr geehrte/r Bürger:In“, mit Dusselinnendoppelpunkt und großem i.

Niemand ist Wähler:In oder Bürger:In, wer in grüner Hasssprache angequatscht wird, ist nicht sehr geehrt, sondern Objekt der menschenverachtenden grünen Parteiwahnvorstellungen.

Die Benachrichtigung als Kampfblatt.

Wird damit aber nicht Groll und Unmut Vorschub geleistet, und das zur Wahl?

Heizt das nicht die Stimmung noch weiter auf, zeigt das nicht ein weiteres Mal die Verachtung der selbsternennenden Eliten gegenüber denen, von deren Arbeit sie gefüttert werden?

In Jena ist das für die größere Hälfte die Vergewisserung: Wir sind noch an der Macht. Wir haben die Deutungsgewalt. Mach mit!

Gut möglich, dass die kleineren Prozente der Herren und Damen Wähler an diesem Punkt sagen: „So, aus, das war's, das habe ich nicht nötig, mich so herabwürdigen zu lassen.“

So können die in der Partei miteinander reden, aber nicht mit mir!

Wen muss ich wählen, um diesem Schwachsinnsgelöge eine Wählerstimme entgegensetzen?“

Sollte dies gar die Absicht sein?



Wir fragten bei der Stadt an, ob damit eine Wahlbeeinflussung beabsichtigt ist.

„Nein“, antwortete uns der zuständige Bereichsleiter des Ober-

bürgermeisters, in seiner Funktion ganz grammatikbefreit als Leiter Bereich Oberbürgermeister bezeichnet, was die Antwort glaubhaft macht. ●

Pech aber auch: Jena hat keine Stars, die nun Gesicht und/oder Haltung zeigen könnten

Wo sind die Stars, wenn sie gebraucht werden, um angesichts der Lage ein klares Gesicht gegen die Situation zu setzen?

In Jena jedenfalls nicht.

Wir haben nicht einmal Promis, die ihren Promi-Status für das Wohl derjenigen einsetzen, die sie zu dem gemacht haben, was sie sind, und die vertretbare Meinung bekunden. Wir haben höchstens die Leute vom Theater, die man außerhalb des Theaterhauses nicht erkennt, schon gar nicht, wenn sie angezogen sind. Gut, die sind entschuldigt, die machen schon genug Aktivperformance, die müssen nicht noch unbezahlte Überstunden darbringen.

Die freie Kulturszene hat es unterlassen, sich bekannte Promis aufzubauen, man kennt sie nur dafür, dass sie mehr Fördermittel und weniger Nachweispflichten fordern. Mit dem gleichen Aufwand hätten sie einen Star aufbauen können, aber der hätte von den anderen gerühmt werden müssen, und da wird man sich nicht einig.

Jetzt haben wir nur die üblichen Sinnlosen mit ihren bekannten Parolen, das wirkt nicht. Dieselben, die sich für die Generierung von Impfpfern und gegen die Kritiker von Schadmaßnahmen engagierten und im Ruf stehen, für die Demonstrationen gegen Demonstranten öffentliche Gelder erhalten zu haben, stellen sich nun mit denselben Gesichtern hin zur Verteidigung ihres Demokratiebegriffs. Das kann nur einen unzulänglichen Show-Wert haben. Glaubwürdigkeit als Person können sie nicht einbringen, wofür, und die Angst vor Verlust politischer Macht reicht auch nicht unbedingt für die Erzeugung nötiger Empathie.

Zumal die Ängste übertrieben sind, das wird ganz glimpflich ausgehen für die, von den Wahlen hängt gar nicht so viel ab, und in Medien und Schattenstaatsämtern sitzen ihre Leute, die sind zwar Wendehälse, Opportunisten und Plattwürmer, aber so viele, dass sie schon einen eigenen Or-

ganismus bilden. Die vorübergehende Angst hat natürlich einen Unterhaltungswert, der nun wieder ohne Stars und Promis den nötigen Glamour vermissen lässt.

Hier sind Kulturamt, JenaTV und Lokalredaktion gefordert, einen nächsten Superpromi zu suchen. Wir würden eine klassische Frau empfehlen. Wir wollen schließlich bewundert werden, bundesweit.

Die Fotos sollen ja nach was aussehen, die das Politprekariat mit ihr macht, derzeit sehen alle Fotos nach Gerlitz aus, egal wer drauf ist. Die Vorkehrungen sind zu treffen, dass nicht die Kontrolle über die Starprominente verloren geht. Sie darf keine Ausbildung haben und auch sonst nichts können. So funktioniert es auch bei der Grünen Partei. ●



Jenaer Impressionen





Müssen Sie gucken:
Senior-Influencer



Auf Youtube oder www.zellerzeitung.de

**Bücher, die in
keinem Bücherregal
pro Wohnung
fehlen dürfen**



20,- Euro, www.solibro.de

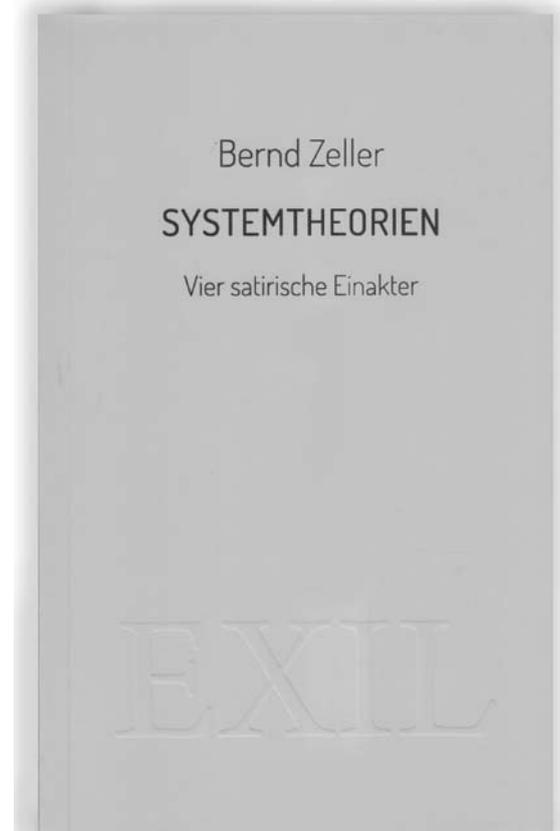
**Cartoons
of
Love
and
Hate**

Originale kaufen,
solange sie noch
günstig sind

Zum Beispiel Acrylgemälde,
Karikaturen, Aktzeichnungen
www.atelierno8.de



Dieser und andere
Klassiker als
kostenloses Gratis-
PDF für 0,- Euro
ohne Bezahlschranke
zum Umsonst-
Herunterladen auf
www.zellerzeitung.de
unten bei den
Klassikern



17,- Euro, www.buchhaus-loschwitz.de



DIE PROFIMEINUNG

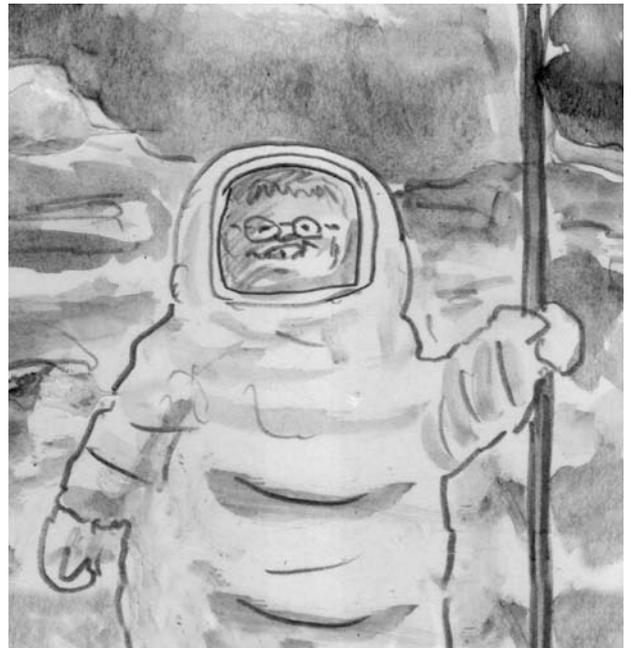
Nie wieder „Es reicht“!



Wer auf Alltagsattacken mit der in einschlägigen Ecken kursierenden Parole „Es reicht“ reagiert, leugnet den Alltag. Als ob es jetzt genug Tage gewesen wären und es keine neuen Tage mehr geben dürfte. Dieses Gedankengut ist nicht nur gefährlich, sondern problematisch.

Jena fordert EU-Marsmission, um Vielfalt, Inklusion und Zivilgesellschaft auf dem Mars zu garantieren

Jena unterstützt die Forderung von Universität, Kirche und Gewerkschaften, ein europäisches Programm zur Marsbesiedelung an den Start zu bringen, um Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt auf dem Mars zu schützen. „Unsere Demokratie auf dem Mars ist in Gefahr, wenn ungestört Hass und Desinformationen oder anderes martialisches Gedankengut durch das marsweite Netz die Runde machen“, heißt es in der Begründung. Die EU-Kommission hat Geld für die Einberufung eines Expertenstabes auf den Plan gesetzt.



Medizinisches Gutachten bringt Entlastung: Grüne Jugend war schon länger psychisch auffällig und steht unter Drogeneinfluss



Eine gute Nachricht für die Grüne Jugend und ihre Anhängerschaft. Ein Gutachten attestiert ihr das, was man schon dachte, aber nun wissenschaftlich fundiert. Die Erleichterung war deutlich zu spüren, als das Gekreische merkbar nachließ.

Studie bestätigt: Katrin Göring-Eckardt kommt bei gewöhnlichen Menschen kaum vor



Angeblich halten besonders gewöhnliche Menschen die Grünen-Politikerin Göring-Eckardt für eine schlechte Person. Aber stimmt das überhaupt? Nein, stellt eine Studie im Auftrag des Schattenstaatschutzes fest, sie betrifft die Menschen gar nicht. Damit bricht das Narativ in sich zusammen.